

*Geschichten*  
*aus der*

*www.storyzone.org*



Original: „[Nathalie: From virgin to whore](#)“ by dogslut67

Übersetzt von Kuschel

Vor zwei Monaten wurde ich achtzehn, und ich verließ meine Heimat in Florida um eine Backpacking-Tour zu machen. Ich flog nach London und verbrachte dort einen Monat und flog dann weiter nach Amsterdam.

Es war toll! Weit weg von meinen Eltern, Geschwistern und Freunden, weit weg von meiner Heimatstadt. Ich hatte noch nie so frei gefühlt!

Ich machte verrückte Sachen. Nein, ich ging nicht zu irgendwelchen Orgien, oder nahm Drogen, ich schlief auch nicht mit jedem Mann, den ich traf, so verrücktes tat nun auch wieder nicht. Schließlich habe ich eine gute christliche Erziehung genossen. Verdammt, mein Vater schlug mich sogar mit dem Gürtel, wenn er nur meinte mein Rock wäre zu kurz. Weg zu sein, von seinen immer wachsam Augen, und denen der Bewohner der kleinen Stadt, in der ich aufgewachsen bin, war für mich die reinste Glückseligkeit. Ich war frei zu tun, was ich tun wollte. Ich ging zu Partys, hatte ein paar Dates, nichts Schlimmes eben...

Übrigens bin ich immer noch Jungfrau. Aufgewachsen bin ich mit der Vorstellung, dass Sex vor der Ehe eine der größten Sünden ist, die ein Mädchen begehen konnte. Das Gefühl der Freiheit, die Partys mit vielen verschiedenen Menschen mit vielen verschiedenen Ideen und die gelegentlichen paar Gläser Wein weichten die Ideale, die mir meine Eltern eingetrichtert hatten, langsam aber sicher auf, bis es dann zu der einen Nacht nach einer Party und einem Glas Wein zu viel kam, in der ich einem jungen Holländer erlaubte, mir meine Jungfräulichkeit zu nehmen.

Am nächsten Tag, als ich aufwachte, war er weg, und ich lag allein in dem kleinen Einzelzimmer, das in einem Backpackers-Hostel gemietet hatte.

Als ich im Bett lag, versuchte ich herauszufinden, wie ich mich fühlte, und ich stellte fest, dass ich eigentlich erleichtert war, dass der Typ nicht mehr da war. Nicht mal an seinen Namen erinnerte ich mich. Sein Verschwinden hat uns letztlich vor einer sehr unangenehmen Situation bewahrt

Die nächsten Paare der Tage waren super, ich fühlte mich wie eine richtige Frau, und war bin sicher jeder konnte sehen, dass ich keine Jungfrau mehr war. Albern, ich weiß, aber ich fühlte mich gut! Ich kaufte mir ein Paar neue und sehr sexy Outfits, kurze Röcke und Oberteile aus Latex! Nun sah ich wirklich nicht mehr wie eine Jungfrau aus, sondern heiß wie die Hölle!

Es ist Sommer, das Wetter ist toll, ich habe in Straßencafés zu Mittag gegessen, saß Wein trinkend im Vondel Park Wein zu trinken, und ging fürs Abendessen in nette kleine Restaurants. Entweder allein oder mit jemanden den ich gerade erst kennengelernt hatte. Es war toll, alle diese neuen Leute und ihre für mich neuen Ideen.

Aber es zogen dunkle Wolken in meinem blauen Himmel. Mir ging das Geld aus und schon bald würde ich wieder nach Florida zurück in mein altes Leben fliegen müssen. Schon der Gedanke machte mich krank. Ich konnte nicht mehr an diesen Ort zurück, wo ich das kleine Mädchen war. Ich entschied mich nach einem Job zu suchen, aber das war schwerer als ich dachte. Schließlich hatte ich keinerlei Berufserfahrungen.

Nach zwei Wochen erfolgloser Jobsuche war ich ziemlich verzweifelt. Mein Geld würde nur noch ein paar Tage reichen. Inzwischen hatte ich sogar das Geld verbraucht, das ich fürs Rückflugticket zurückgelegt hatte. Nach Hause fliegen war also auch keine Option mehr.

Natürlich hätte ich meinem Vater schreiben können und er hätte da Ticket auch sicher bezahlt, aber

er hätte mir dann auch die Hölle heiß gemacht.

Als ich an diesem Abend eine Pizza in einem kleinen italienischen Restaurant aß, setzte sich ein junger Mann an meinen Tisch. In meinem kurzen Latex-Rock mit passendem Oberteil und meinen langen, blonden offenen Haaren, sah ich zum Anbeißen aus.

„Zu gerne würde ich die Nacht mit Dir verbringen!“, meinte er frech. Wie sollte ich da reagieren? Das war mir doch etwas zu direkt. Also sah ich ihn nur an.

„Du sollst mir deine Zeit auch nicht schenken“, meinte er. „Wie wäre es mit 200€?“

Er war ein gutaussehender Mann, mit einnehmendem Lächeln und wirkte auf mich in keinsten Weise beängstigend.

„Die ganze Nacht 400 €!“, hörte ich mich sagen

„Deal!“, sagte er.

Oh fuck, was ich hatte jetzt getan? Mal eben so hatte ich mich zur Prostituierten gemacht!

Schlagartig verließ mich mein Appetit und ich kippte meinen Wein in einem Zug runter.

„Scheiße, scheiße, scheiße!“ dachte ich. „Was nun?“

„Wollen wir los?“, fragte er, und drückte mir acht 50 € Scheine in die Hand.

Ich lächelte ihn an und stand auf. Er nahm mich bei der Hand und führte mich aus dem Restaurant. Dem Kellner gab er im Vorbeigehen 50 € für die Rechnung. Mein Essen war also auch bezahlt. „Drückt er die Scheine selbst?“, schoss es mir noch durch den Kopf.

Wir hatten nicht weit zu gehen. Er öffnete die Tür zu einem beeindruckenden Gebäude an einer der Grachten. Wir stiegen die Treppe hinauf in den zweiten Stock. Er öffnete eine weitere Tür und wir betraten eine sehr luxuriöse Wohnung. Er goss uns schnell zwei Gläser Wein ein und führte mich dann in sein Schlafzimmer. Das Zimmer wurde von einem riesigen, kreisrunden Bett beherrscht.

Küssend zog er mich langsam aus. Er leckte dann gleich meine Muschi, bis ich kam. Das dauerte nicht lange. Mein Gott, war der geschickt mit seiner Zunge!

Dann küsste er mich wieder und ich schmeckte meine eigene Muschi auf seiner Zunge. Nun küsste ich mich langsam von seiner Brust hinunter zu seinem Schwanz. Trotz meinem sehr begrenzten Erfahrungsschatz schien er mir ziemlich groß, jedenfalls war er viel größer als der Schwanz des Jungen, der mir vor kurzem meine Jungfräulichkeit genommen hatte. Das teil war locker 20-22cm lang. Langsam schob ich meinen Mund über die pochende Eichel streichelte sie mit meiner Zunge. Dies war mein erster Blowjob und nach meiner Erziehung brach ich damit ein absolutes Tabu. Jetzt fühlte ich mich erst so richtig nuttig. Schließlich war mir beigebracht worden, dass Sex der Fortpflanzung dient, und nichts ist, was man nur so zum Spaß macht.

Hier und jetzt war ich eine Prostituierte, eine Hure, die einen fremden Schwanz blies und die sich für 400€ die ganze Nacht ficken lassen würde.

Der Gedanke lies meine Wangen vor Scham glühen, und ich hatte ein seltsames Gefühl im Bauch, das man nicht als göttlich bezeichnen konnte. Aber es machte mich trotzdem geil wie die Hölle. Das hatte nichts mehr mit der Versuchung und den geilen Gefühlen zu tun, die ich aus Hicksville kannte.

Diese neue Geilheit füllte meinen Körper und meinen Geist voll aus. Ich fühlte mich wie eine totale Schlampe als er stöhnend über meinen Mund und Gesicht spritzte. Nicht einmal seinen Namen kannte ich. Ich fühle mich benutzt und herabgesetzt, aber ich hatte die 400 € genommen und es gab keinen Weg zurück.

Ich lag auf dem Rücken, als er seinen Schwanz in meine tiefend nasse Muschi schob und langsam begann mich zu ficken. Er streichelte das langsam trocknende Sperma in meinem Gesicht träge weg. Als er die nächste Ladung in meine Muschi spritzte biss er mir heftig in meinen Nippel. Das tat wirklich weh, aber es brachte mich auch so hoch, dass ich meinen ersten Orgasmus an diesem Abend hatte.

„Jaaaahhhhhhhhh!“ , stöhnte ich. Verdammt, was für ein Wahnsinns Gefühl! Das ist das Beste das ich je gespürt hatte!

Während ich mich noch dem Nachklang dieses Orgasmus hingab, goss er uns etwas Wein ein. Wir redeten. Ich nannte ihm meinen Namen, Nathalie, und er sagte, er sei Dirk. Wir sprachen stundenlang bis wir endlich in den Schlaf drifteten. Am Morgen weckte mich der Geruch von frischem Kaffee.

Dirk sah mich an und sagte: „Guten Morgen, Prinzessin. Kaffee?“

„Gerne“, antwortete ich.

Aber dann schockte er mich. Er erzählte, dass er mich im Schlaf fotografiert hätte und er das Bild seinem besten Freund Liam geschickt hätte. Und dieser Liam würde nun darauf bestehen, dass wir am Abend geil zu dritt treiben sollten.

Wie konnte Dirk es wagen ungefragt ein Bild von mir zu verschicken? Und dann, einen Dreier? Ich hatte doch bislang überhaupt nur zweimal Sex! Beim ersten Mal hatte ich nicht mal einen Orgasmus. Zählte das überhaupt?

„Er ist bereit, 1000 € dafür zu zahlen“, sagte Dirk. Nun, dieses Argument beruhigte mein seltsames Geschwätz.

„Hmm, okay“, flüsterte ich.

„Shitpissfuck, ich bin wirklich eine Nutte geworden“, dachte ich.

Wie durch Watten ging ich zurück in meinem Hostel. Ich duschte, aß eine Kleinigkeit zu Mittag und trank ein paar Gläser Wein. Ich zog das gleiche Outfit an wie am vorherigen Tag und machte mich auf den Weg zu Dirks Wohnung zurück. Dirk öffnete die Tür und lies mich rein. Er schob mich sanft ins Wohnzimmer. Liam war schon da. Nackt. Mit einer Fünfundzwanzig-cm-Erektion.

Scheiße! Wie sollte ich dieses Monster in mich passen?

Er stand auf und ging auf mich zu und nahm mein Gesicht in beide Hände und küsste mich. Und wie! Wow! Dirk packte von hinten meine beiden Hände. Inzwischen war auch er nackt und ich fühlte seinen heißen, harten Schwanz an meinem Hintern. Gemeinsam führten sie mich in das Schlafzimmer. Sie knabberten, küssten und mich bissen mich überall, wo sie ihre nassen Münder auf meine nackte Haut drücken konnten. Wie ich kein Höschen trug liefen mir innerhalb von nicht mal einer Minute meine Muschisäfte über die Beine.

Als wir vor dem großen runden Bett standen, zogen sie mich aus. Als ich nackt war zogen Sie mich

auf das Bett und begannen zu lecken, beißen, knabbern und küssten mich überall auf meinen nackten Körper. Dann begann Liam meine Muschi mit dem Mund zu bearbeiten, während Dirk mich küsste und meine Nippel zwirbelte. Liam leckte meine Muschi, lies dann ein, zwei, drei Finger hineingleiten, während er meine Klitoris sanft knabberte. Dann glitten seine mit meinen Muschisaft geschmierten Finger in mein jungfräuliches Arschloch.

Ich verlor vollständig die Kontrolle und kam zum zweiten Mal in meinem Leben.

„Ooooh jaaaaa, - ich koooommmmeeeee!“, schrie ich.

Davon scheinbar unbeeindruckt machten beide weiter und mein Höhepunkt hielt an. Ich glaube, mein Orgasmus dauerte zwei Minuten, bis ich schließlich etwas ruhiger wurde und die Zuckungen langsam nachgelassen hatten.

„Wow, das war fantastisch“, sagte ich.

„Warts ab, das war nur das Warm-up“, antwortete Liam.

Die zwei gönnten mir eine kleine Pause mit einem paar kühlen Getränken. Das konnte ich gebrauchen. Dann zog Liam meine Beine auseinander, während Dirk seinen großen Schwanz in meine Muschi schob. Liam drückte mich nach vorn bis ich auf Dirks Brust zu liegen kam, mein Gesicht dicht an Dirks. Dirk fickte mich langsam, während Liam begann meinen Arsch zu lecken und mir dann zuerst einen, dann zwei und nachher sogar drei Finger in mein enges Arschloch schob. Er nahm sich Zeit, damit ich mich an das Gefühl gewöhnen konnte, und mein Arschloch schön entspannt blieb. Das war offensichtlich nicht das erste Mal, dass sie so zusammenarbeiteten.

Schließlich spürte ich seinen gewaltigen Schwanz an meiner Rosette. Er muss ein Gleitmittel benutzt haben, denn das Ding glitt ganz sanft in meinen Hintern. Langsam, ganz langsam schob er seinen Schwanz in meinen Arsch, Zentimeter für Zentimeter. Dann begann er langsam meinen Arsch zu ficken, im gleichen Rhythmus wie Dirk meine Muschi fickte. Es war ein wahnsinniges Gefühl gleichzeitig in meine beiden Löcher gefickt zu werden.

Jetzt fehlte nur noch ein weiterer großer Schwanz in meinem Mund. Als mir dieser Gedanke durch den Kopf ging, bemerkte ich, wie schnell ich Riesen-Schlampe mutiert bin.

„Ich bin eine Prostituierte, eine Hure, und bediene zwei Jungs auf einmal für Geld.“

Man hatte mir stets gesagt, dass Nutten zusammen mit Junkies die niedrigste Form des Lebens wären. Jetzt bin ich selbst eine Hure. Irgendwie schämte ich mich und ich fragte mich, was meine Familie und Freunde von mir denken würden, wenn sie mich jetzt sehen könnten.

Dann kam ich wieder und für Dirk und Liam war das ein Zeichen, das Tempo zu erhöhen. Das ließ die Wucht, Meines Orgasmus noch ansteigen. Immer heftiger und härter kam es mir. Ich keuchte und stöhnte und schrie. Es gelang den beiden gleichzeitig zu kommen und das Gefühl des in mich spritzenden Spermas in Arsch und Fotze war unbeschreiblich. Liam rutschte aus mir heraus und legte sich auf das Bett. Ich brach auf Dirk einfach zusammen. Nach ein paar Minuten, als sich meine Atmung etwas normalisiert hatte, rollte ich einfach von ihm herunter. Ich lag auf dem Rücken und fragte mich wohin mein Leben mich gebracht hatte, und was die Zukunft bringen würde. Ich hatte keine Ahnung! Liam musste ins Bad gegangen sein um sich zu waschen. Ich kuschelte mich an Dirk und schlummerte weg. Am Morgen wachte ich in den Armen von Liam auf, der mir sagte Dirk wäre aus beruflichen Gründen schon unterwegs.

Beim Frühstück sagte mir Liam, dass ich am Abend zu ihm nach Hause kommen sollte, denn er hätte

mich gerne für die Nacht als seine Sklavin. Als ich zögerte zuzusagen, versuchte er mich damit zu überzeugen, dass wir ein „Safe Word“ verwenden würden und dass er, wenn ich das Save Word verwenden würde, er, egal was er gerade tun würde, sofort beenden würde.

Und nebenbei, und die 5000 € Gage halfen auch, mich zu überzeugen.

An diesem Abend machte ich mich auf dem Weg zur Adresse, die Liam mir gegeben hatte. Ich trug überschenkelhohe „Fick mich“ Stiefel, schwarze Leder-Hot-Pants und einen schwarzen Leder-BH mit Metallnieten und ein schwarzes Lederhalsband, mit dem Wort „Hure“ in silbernen Buchstaben darauf. Ich hatte es an diesem Nachmittag in einem der vielen Sex-Shops gekauft. Liam wollte das ich mich als seine Sklavin fühle. Es funktionierte. So ziemlich jeder starrte mich an, als ich die Straßen entlang ging. Meine Wangen waren rot vor Scham und ich hatte ein heißes Brennen in meinem Bauch. Einige Männer sogar richteten ihre Mobiltelefone auf mich, um mich zu fotografieren.

Aber wer bin ich, mich zu beschweren? Ich bin, was mein Halsband sagte: eine Hure.

Als ich schließlich die angegebene Adresse erreichte klingelte ich an der Tür. Die Tür öffnete sich und Liams Stimme rief von oben: „Komm rauf!“

Ich stieg die Treppe hinauf. Liam wohnte im ersten Stock Seine Wohnung war sparsam eingerichtet, es gab eine Couch, einen Schreibtisch mit einem Laptop und ein Bett. Ketten hingen von der Decke herab und an Nägeln an der Wand hingen eine Vielzahl von Peitschen, Reitgerten, Ledergürtel und diverse Fesseln, von denen ich zum Teufel auch nicht wusste wozu sie gut sind...

„Strip“, sagte er mir, „aber die Stiefel und das Halsband behältst du an.“

Ich zog den BH und die Hot-Pants aus, die Hot-Pants hatten Reißverschlüsse auf beiden Seiten so konnte man sie leicht loswerden. „Genau das Richtige für eine Hure wie mich!“, dachte ich. Liam legte eine Augenbinde aus Leder an und befestigte Ledermanschetten um meine Handgelenke. Dann hörte ich etwas klicken und ein Surren. Meine Arme wurden nach oben gezogen, offenbar hat er die Manschetten an den Ketten, die von der Decke hingen befestigt.

Jetzt fühlte ich wie Liam eine Fessel um meinen rechten Knöchel setzen, dann zog er meine Beine breit und fesselte meinen linken Knöchel. Eine Stange zwischen meinen Beinen sorgte dafür, dass sie weit gespreizt blieben, und meine Möse und mein Arsch gut zu erreichen waren. Wieder ein Surren und meine Arme wurden ein bisschen mehr nach oben gezogen, bis ich nur noch mit gespreizten Beinen auf meinen Zehen stehen konnte.

Ein wenig ängstlich war ich schon. Was zum Teufel ist nur in mich gefahren? Ich hing da, mit verbundenen Augen, konnte nichts, aber auch gar nichts sehen und war außerdem gefesselt Völlig wehrlos, der Gnade Liams ausgeliefert. Aber ich war nass wie nie, meine Säfte rannen an meinen Beinen herab.

„Ich bin eine Hure, eine Schlampe, die gerade triefend nass ist, von einem Mann den ich nicht wirklich kenne mit verbundenen Augen gefesselt!“

Wieder schämte ich mich, ich wusste natürlich, dass mich so eine Unterwerfung nicht geil machen sollte. Das war Teufelswerk, wenn es nach meinem alten Vater ginge, und überhaupt: Ich sollte jetzt nicht geil sein. Schöne Mädchen sollten nie geil sein. Darum war ich eine Schlampe, eine Hure, die perversen Sex für Geld hatte und die von ihren unterwürfigen Gefühlen triefend nass geworden war.

SWIISSCHHH, KLATSCH.

„Aaah!“, keuchte ich, als die Peitsche auf meinen Arsch klatschte.

SWIISSCHHH, KLATSCH. SWIISSCHHH, KLATSCH.

„Aaah!“, stöhnte ich jedes Mal, wenn die Peitsche ihr Ziel traf.

Es tat verdammt weh, und Scheiße, Liam machte es mir nicht leicht. Ich wollte das Safe Word schreien, Aber die versprochenen 5000 € ließen mich meine Zähne zusammenbeißen und den Schmerz ertragen. Nach zehn Minuten oder so, es kam mir aber deutlich länger vor, fühlte sich mein Arsch heiß wie ein Brennofen an. Ein Herd der Schmerzen am Arsch und ich stand unter Schock, aber ich keuchte vor Lust. Ich war fast kommen, nur dadurch das ich mit verbundenen Augen gefesselt und gepeitscht worden bin.

Etwas klickte und ich fühlte einen stechenden Schmerz in meiner linken Brustwarze, ich keuchte, noch ein Klick und derselbe stechende Schmerz in meiner rechten Brustwarze, immerhin lenkte mich das von meinem schmerzenden Arsch ab. Plötzlich brachte Liam ein Gewicht an der Klemme an meiner linken Brustwarze an, dann ein zweites an meiner rechten Brustwarze.

Etwas Nasses und Kaltes spritze an meine Rosette. Ich fühlte wie Liam sein 25cm-Teil gegen meinen Anus drückte. Ich versuchte, mich zu entspannen, ich wusste, er hatte er vor meinen Arsch zu ficken und er hatte das ja auch schon mal getan. Zentimeter für Zentimeter schob seinen Riesen-Schwanz bis zum Anschlag in meinen Schließmuskel. Dann fing er an mich langsam zu ficken. Dann fickte er schneller und härter. Mit jedem Stoß brachten die beschwerten Nippelklammern meine Titten zum Hin- und Herschwingen. Es tat weh, aber es erhöhte meine Lust noch weiter. Mein Arsch glühte, zog meine Titten wurden im Rhythmus von Liams Stößen in meinem Arsch hin und hergerissen, aber ich konnte es nicht helfen. Alles was wir hier taten, war gemäß meiner Erziehung falsch, verrufen, sündig und unverzeihlich, und doch stöhnte ich vor Lust: „UUUOOOHHMMMM !!!!!“

„Du magst das, du dreckige Schlampe?“, fragte Liam.

„UUUUUOOHHMMMM“, war meine einzige Antwort.

„Sag es“, sagte Liam: „Sag mir, du bist eine schmutzige Sklaven-Hure und du liebst es von mir in den Arsch gestoßen zu werden!“

„Ich mag es, deinen großen Schwanz in meinem Arsch zu fühlen, weil ich eine schmutzige Sklaven-Hure bin. Ich kann nichts dagegen tun“, stöhnte ich.

Liams reagierte darauf, indem er schneller und heftiger zustieß. Nach ein paar Minuten begann er zu grunzen: „Ich werde dir die ganze Ladung in den Arsch schießen, du schmutzige Schlampe! In den Arsch!“

Ich stöhnte: „Ja, ja, dein Sperma in meinen Arsch, spritz deine Rotze in meinen verfickten Huren-Arsch!“

In diesem Moment schrie Liam auf und ich fühle seinen heißen Schuss tief in meinem Arsch. Das war die Kleinigkeit, die mir noch fehlte. Nun kam ich auch. Und wie!

„UUUUOOOHHMMMM, ja, ja, fick mich, spritze deinen Saft in meinen Arsch“, stöhnte ich.

Nach ein paar weiteren Stoßen zog Liam seinen Schwanz aus meinem Hintern und ich fühlte wie sein schleimiges Sperma meine Schenkel herabließ.

Das Surren vom Anfang war wieder zu hören und meine Arme wurden herabgelassen. Liam löste die Manschetten aus der Kette und schob mich auf meine Knie. Er entfernte er mir die Augenbinde. Direkt vor meinen Augen stand sein Schwanz immer noch hart aufrechte, aber über und über mit meiner Scheiße beschmiert.

„Du weißt, dass ich immer mal ein paar sehr perverse Ideen habe. Du kannst die jetzt noch 25.000 € Prämie verdienen, wenn du jetzt alles was ich sage tust, ohne das Safe Word zu benutzen!“, sagte er.

Ich sah ihm in die Augen.

„Wir fangen damit an, dass Du Deine Scheiße von meinem Schwanz leckst, du Hure“, sagte er.

Sofort wurden meine Wangen wieder glühend rot und in meinem Magen fühlte ich 100 Knoten. Er hatte mich eine Hure genannt und befahl mir die Scheiße von seinem Schwanz zu lecken.

„Ja sicher, ich bin eine Hure, aber Scheiße von seinem Schwanz lecken? Auch wenn es meine eigene ist? Aber 25.000 € ! Und wer würde es jemals erfahren? Nur dieses eine Mal.“, dachte ich bei mir.

Ich nahm versuchsweise einen ersten Schlecker. Dann einen zweiten. Meine Scheiße schmeckte bitter. Ich leckte etwas mehr. Liam stöhnte. Ich nahm seinen mit Scheiße beschmierten Schwanz in meinen Mund und saugte daran, ließ meine Zunge Twist um Stange tanzen und schluckte alles. Das verbotene Tun ließ mich von Kopf bis Fuß zu glühen. Ich wusste nur, meine Wangen waren leuchtend rot. Gleichzeitig wurde ich wieder geiler als ich sowieso schon war, und ich fragte mich, ob es etwas gäbe, was ich nicht für eine entsprechende Summe an Geld tun würde.

„Du verdammte schmutzige Scheiße-fressende Hure“, stöhnte Liam.

Mein Bauchgefühl sagte mir, dass er Recht hatte, das war ich wirklich, eine schmutzige Scheiße-fressende Hure.

Als sein Schwanz sauber war führte Liam mich zu einer Ledercouch und setzte mich darauf. Er befestigte meine Handgelenk-Manschetten an einem Ring in der Wand über der Couch. Er entfernte die Stange zwischen meinen Beinen und befestigte meine Fußfesseln an den Ecken der Couch. Da saß ich nun, meine Beine weit gespreizt, meine Fotze weit offen, nur darauf wartend was als nächstes passieren würde.

Ich brauchte nicht lange zu warten. Liam nahm eine Peitsche von der Wand. Sie hatte einen Griff in Form eines großen Penis an dem viele dünnen Lederriemen befestigt waren.

Wisch, klatsch! Wisch, klatsch! Er begann meine Titten zu peitschen an denen immer noch die Klammern mit den Gewichten hingen.

Dabei hielt er sich nicht zurück, und es tat höllisch weh. Ich biss die Zähne zusammen und dachte an all das Geld, das ich bekommen würde, wenn ich das Safe Word nicht benutzen würde. Er peitschte meine Titten 15 Minuten lang, bis sie beide leuchtend rot und glühend waren, als wenn sie in Flammen stünden. Dann machte er mit der gleichen Peitsche an meiner aufgespreizten Möse weiter.

„Oh Gott“, schrie ich.

Er lächelte nur peitschte weiter meine Möse. Jedes Mal, wenn sie ihr Ziel traf schrie ich auf. Nach dem siebten Schlag hatte ich einen Orgasmus der mich genau wie die Hiebe traf und ich schrie, schrie und stöhnte. Ich konnte nicht viel bewegen, als ich dort saß, eine zitternde Masse von einem 18-jährigen Mädchen. Liam traf meine Möse mehrmals genau und heftig, während ich mich



krümmte und stöhnte.

Dann warf er die Peitsche beiseite und ging zu einer Tür am anderen Ende des Raumes. Als er sie erreichte, drehte er sich um und sah mich an.

„Denk daran, 25.000 €, zusätzlich zu den 5000 die ich bereits bezahlt habe“, sagte er.

Ich schaute auf die Tür und fragte mich, was zum Teufel dahinter steckt.

Liam öffnete die Tür. Der größte Rottweiler den ich je gesehen hatte lief in den Raum und kam direkt auf mich zu. Mein Mund öffnete sich zu einem stummen Schrei; der Schreck verhinderte aber, dass ich auch nur einen Ton von mir geben konnte. Der Rottweiler begann ohne einen Augenblick zu zögern meine weit offene und tiefend nasse Möse zu lecken. Ich schnappte nach Luft. Seine Zunge fühlte sich kalt an, besonders nach dem intensiven Orgasmus den ich gehabt habe. Gleichzeitig war es aber auch ein heißes Gefühl seine weiche und doch so raue Zunge an meiner Möse zu fühlen.

„Das ist das Schlimmste, was ich je gemacht habe! Ich hatte nie daran gedacht, Sex mit einem Hund zu haben, es ist einfach so falsch.“, Schoss es durch meinen Kopf

Aber gleichzeitig fühlte es sich so gut an! Seine große Zunge fuhr sogar in meine Möse hinein und ich kam innerhalb von 30 Sekunden ein weiteres Mal.

„Oh jaaa, jaa, leck meine Fotze, Lass mich koomennn!“, stöhnte ich.

Dabei dachte ich: „Wie verdammt nochmal war das verdamnte Safe Word?“ Ich wusste genau, ich würde es nicht benutzen, das Ganze fühlt sich einfach zu gut. Ich kam und kam und je mehr ich kam, umso begeisterterleckte der Hund.

Liam entfernte die Nippelklammern, eine nach der andern. Meine Titten brannten, als Blut wieder durch meine Brustwarzen floss. Zum Glück sorgte der Hund dafür, dass meine Konzentration zum größten Teil auf meine Möse gerichtet war. Der Hund hörte auf zu lecken und ritt bei mir auf, die Vorderbeine umklammerten meinen Brustkorb. Ich fühlte wie er versuchte in meine Möse zu stoßen und ich spürte seinen Schwanz an meinen Oberschenkeln und am Hintern. Er hatte Probleme sein Ziel zu finden.

„Freiheit, das Safe Wort ist Freiheit“, tobte ein Gedanke durch meinenden Kopf.

Außer meinem Stöhnen hörte ich keinen Ton. Und ich wusste, es war nicht nur das Geld das mich abhielt das Wort zu sagen. Ich wollte die schmutzige, unterwürfige, neugierige Hure sein, die von diesem riesigen, kräftigen Hund gefickt würde. Meine Lust hatte komplett die Kontrolle von mir übernommen. Trotz meine Schamgefühle und rot glühenden Wangen, ich wusste, dass ich den Schwanz dieses großen und starken Tieres in mir spüren wollte. Und ich wusste, dass es einmal angefangen, kein zurück geben würde. Aber niemand würde das alles je erfahren. OK, Liam würde, mein großes Geheimnis kennen. Dennoch wusste ich, dass ich den Rest meines Lebens eine Tierhure wäre

Ich würde Sex mit einem Hund haben, weil mich jemand bezahlt. 25.000 € um das zu tun, auf das ich geil und neugierig war. Ich, die verfuckte Hure.

Der Hund traf ins Schwarze und rammte seinen riesigen Schwanz komplett in meine weit offen Fotze.

„Uhhhh!!!!“, stöhnte ich.

Der Hund vögelte mich in einer unglaublichen Geschwindigkeit und ich kam innerhalb einer Minute. Ich keuchte und stöhnte. Noch nie hatte ich mir so etwas Intensives vorgestellt, wie ich es jetzt erlebte. Die physische Gefühl verbunden mit dem geistigen Gefühl der Scham darüber, wie falsch es war, was ich tat, mich diesem starken Hund zu unterwerfen, war heftiger als alles was ich je erlebt hatte, oder mir auch nur vorgestellt hatte.

Der Rottweiler leckte mein Gesicht und meinen Mund. Überwältigt von Lust öffnete ich meinen Mund und steckte meine Zunge heraus. Der Hund leckte weiter, meine Zunge, das Innere meines Mundes. Und mein Orgasmus nahm kein Ende nur stöhnen und grunzen, während der Hund in mich stieß und meinen offenen Mund und meine herausgestreckte Zunge leckte. Ich war nichts anderes, als eine unendlich geile Sub-Hure. Ich sah in Liams Augen und das Gefühl der intensiven Scham schlug mich aufs Neue, als ich merkte, dass er alles genau beobachtete, wie ich mich von einem Hund ficken ließ, wie ich diesen Hund küsste, geil und freiwillig. Immerhin hätte ich das Safe Word nutzen können.

Der Hund heulte, als er kam. Er spritzte sein gesamtes schleimiges Sperma in meine Fotze. Nach ein paar weiteren Stößen zog seinen Schwanz heraus und ich fühlte mich einfach leer, obwohl ich als Nachwirkung meiner Orgasmen zitterte und stöhnte.

Liam befreite mich von meinen Fesseln und ich rutschte einfach nur von der Couch, ich meinen Körper nicht genügend kontrollieren um auch nur sitzen zu bleiben. Der Hund setzte sich neben mich, und leckte seinen roten, immer noch steifen Schwanz. Dabei schaute ich fasziniert zu, nie vorher hatte ich mir einen Hundeschwanz wirklich genauer angesehen. Dieser große rote Penis hatte gerade seine ganze Ladung in mich geschossen, hatte mich gerade mit Sperma vollgepumpt! Noch einmal spürte ich, wie sich die Glut der Scham durch meinen Körper ausbreitete, als mir bewusst wurde, was ich gerade getan hatte.

„Blase seinen Schwanz, Hure!“ befahl Liam.

Ich sah ihm in die Augen und wusste, dass ich gehorchen würde. Ich kroch zu dem Hund und nahm den großen spermaverschmierten Schwanz in meine Hand. Ich hatte ganz Rufen gekreuzt und scheute sich nicht. Ohne zu zögern nahm ich das riesige Teil in den Mund und begann es mit voller Aufmerksamkeit zu saugen und zu lecken. Dünnflüssiges Vorsperma füllte meinen Mund und ich verwendete den Schwanz des Hundes um es über mein Gesicht verteilen. Dann blies ich ihn weiter, und saugte den großen roten Hundeschwanz, und leckte ihn voller Inbrunst. Innerhalb von ein paar Minuten kam der Rottweiler und begann seine zähes Sperma in meinen Mund zu spritzen. Ich ließ sein Sperma aus meinem Mund und an meinem Kinn hinunterlaufen und ließ mir die letzten Spritzer in mein Gesicht schießen. Dann schaute ich zu Liam und leckte mir die Lippen, so wie es sich für eine schmutzige Hundehure, wie ich sie bin, gehört.

Liam griff mir mit der ganzen Hand in die Haare und zog mich quer durch den halben Raum zu einer Tür. Ich krabbelte hinterher, ohne wirklich eine Wahl zu haben. Er öffnete die Tür. Es war ein Badezimmer. Er schob mich in die Duschkabine und begann auf meinem Gesicht zu pinkeln. Ich ließ es einfach geschehen.

„Öffnen deinen Mund, Hure!“, befahl Liam.

Ich öffnete meinen Mund und schmeckte seine Pisse, als er den warmen gelben Strom in meinen Mund richtete. Inzwischen war ich eine völlig unterwürfige Schlampe, die nicht mehr selbst darüber nachdachte, was sie tat. Ich gehorchte nur jedem Auftrag den Liam mir gab. Er war inzwischen wirklich mein Meister und ich seine Sklavin. Als er mit dem Pissen fertig war, schluckte ich den letzten Rest Pisse und schloss den Mund.

„Steh auf!“, grunzte Liam.

Er ging aus dem Bad, und ich folgte ihm. Wieder im Wohnzimmer, zeigte er auf am Boden liegenden BH und die Hot Pants.

„Zieh dich an, Schlampe!“, befahl er.

Pflichtbewusst, gehorchte ich und zog die Hot Pants um meine Taille und schloss die Reißverschlüsse. Dann zog ich den BH an. Ich war nass und schleimig, Sperma klebte an der Innenseite meiner Pants und des BHs, so dass die Sachen nicht richtig saßen. Hundesperma und Pisse trockneten auf meinem Gesicht und in meinem Haar. Liam ging zur Tür und öffnete sie. Als ich bei ihm war, hielt er mich kurz fest, zeigte mir auf seinem Handy, die Überweisung von 25.000 € und spuckte mir ins Gesicht, einmal, zweimal. Er spuckte, bis er keine Spucke mehr hatte und seine Spucke lief über mein Gesicht.

„Zeit für dich zu gehen, Schlampe!“, sagte er.

Ich fühle mich leer und weggeworfen, als ich die Treppe hinunterging, das Gefühl der intensiven Scham traf mich in diesem Moment härter als in den letzten paar Stunden. Die Lust verging und ich realisierte immer mehr von dem, was ich getan hatte. Die Leute sahen mich angewidert an, als ich auf dem Weg zu meinem Hostel die Gassen hinunterging. Ich wusste, wie ich aussah, gekleidet in meinem Huren-Outfit, Sperma und Pisse und Spucke trocknen auf meinem Gesicht und in meinem Haar. Jeder konnte sehen, dass ich gerade wurde benutzt und missbraucht worden bin. Ich richtete meine Augen geradeaus und versuchte den Blicken der Menschen auszuweichen.

Als ich meine Herberge erreichte, stürzte ich die Treppe hinauf in mein Zimmer. Ich zog mich aus, griff mir ein Handtuch und machte meinen Weg in die Dusche. Ich duschte fast 50 Minuten, bis ich ziemlich sicher war, dass das ganze Hundesperma, die Pisse und Spucke von meinem Körper abgewaschen waren.

Ich ahnte, ich würde nie mich nach innen hin nie wieder sauber fühlen. Die Erinnerung an diesen Abend würde mich für den Rest meines Lebens verfolgen.

Ich zog mich an, packte, prüfte mein Bankkonto auf meinem Handy und sah, dass Liams Geld eingegangen war. Meine Geldprobleme würden eine ganze Weile verschwunden sein. Ich verließ meine Herberge und nahm den Zug nach Schiphol. Es war Zeit, Amsterdam und den verdammten Liam zu verlassen und nie wieder kommen. In Schiphol ging zum Tresen einer Billig-Airline und kaufte ein Ticket nach Marrakesch, Marokko.

Ende